Das Fenster

IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema 56 August 1964

CASPAR + MELCHIOR + BALTHASAR

ZEUGNISSE FÜR DIE VEREHRUNG
DER HEILIGEN DREI KÖNIGE
AUS DEM BEREICH DER NUMISMATIK

Die Gebeine der Heiligen Drei Könige wurden nach ihrer Überführung von Mailand nach Köln 1164 innerhalb weniger Jahrzehnte für die Stadt zu einem Besitz von überragender Bedeutung. Sie erlangten größeres Ansehen und bewirkten mehr als alle anderen christlichen Reliquien. Die Kirchen der Stadt beherbergten seit langem manchen Schrein von hochgeschätzten Heiligen und Märtyrern, die mit Köln in enger Verbindung standen. Keiner aber genoß früher oder später soviel Verehrung wie der der drei Weisen aus dem Morgenland, die als erste Könige das göttliche Kind aufsuchten und anbeteten. Während die Gebeine noch in Mailand und Konstantinopel ruhten, wurde über ihre Verehrung kaum etwas bekannt. Auch bei der Überführung scheint man, nach verschiedenen Urkunden zu urteilen, die gleichzeitig übernommenen Reliquien der heiligen Märtyrer Felix und Nabor sowie des Bekenners Martin höher eingeschätzt zu haben als die der Könige. Aber auf ihrem Weg nach Köln, an den sich manche Legende knüpft, muß ihr Nimbus zugenommen haben, und wahrscheinlich war schon der Einzug in die Stadt ein glänzendes Ereignis. In Mailand hat man ihnen vermutlich erst in späterer Zeit, als sich ihr Ruhm von Köln schon ausgebreitet hatte, größere Verehrung entgegengebracht.

In Köln dagegen zogen sie bald Pilger aus dem nördlichen und westlichen Europa an, die sich von ihnen Hilfe vor den Fährnissen des Diesseits und Erlösung von den Höllenqualen im Jenseits erhofften. Der Pilgerstrom wurde für die Stadt ein nicht unwesentlicher Wirtschaftsfaktor. Es werden aber wahrscheinlich nicht nur wirtschaftliche Erwägungen gewesen sein, die sie dazu veranlaßten, das Symbol der Reliquien, die drei goldenen Kronen, in ihr Wappen zu übernehmen. Wann das Kölner Wappen mit den drei goldenen Kronen im Schildhaupt zum erstenmal benutzt wurde, ist nicht ganz zu klären. Die Schlacht von Worringen hatte 1288 das Ende der Herrschaft der Erzbischöfe gebracht. Aus diesem Grunde brauchte die Stadt ein neues Wappen. Seine frühesten Darstellungen finden sich auf Bauelementen der Stadtbefestigung. Auf Urkunden läßt es sich erst kurz vor 1400 nachweisen. Auch das alte Kölner Universitätssiegel von 1392 zeigt den Stadtschild unter einer Anbetungsszene.

Die ersten den Heiligen Drei Königen gewidmeten numismatischen Denkmäler stammen aber nicht aus Köln, sondern sind Ge-

Dreikönigengroschen, Markgrafschaft Jülich (1336–1356)
Älteste Münze mit einer Darstellung der Heiligen Drei Könige.
Vs.: Muttergottes mit dem Kinde zwischen Jülicher Löwenschilden, rechts oben im Feld der Stern von Bethlehem.
Rs.: Die Heiligen Drei Könige, links Kaspar kniend, in der Hand seine Gabe, Melchior und Balthasar stehen hinter ihm, ihre rechten Hände deuten zum Himmel, die linken halten die Geschenke.

Vorderseite eines Dreikönigentalers o. J., wahrscheinlich vom Ende des 16. Jahrhunderts. Er zeigt die Könige stehend mit Lilienstäben und den Geschenken in den Händen um den Kölner Stadtschild gruppiert. Die Umschrift lautet: JASPAR - MELCHI - OR * ET * BA - LTASAR, an den Unterbrechungsstellen sind die Wappenschilde der Könige abgebildet. Ein Halbmond mit Stern für Kaspar, oben sechs Sterne für Melchior und links eine menschliche Figur für Balthasar. Im Abschnitt steht eine Zeile in gotischen Buchstaben, die wahrscheinlich als O FELIX COLONIA zu entschlüsseln ist.
(Die nicht abgebildete Rückseite der Münze zeigt die heilige Ursula mit ihrem Gefolge in einem Schiff, der die Münze auch die Bezeichnung Ursulataler verdankt.)

präge des Markgrafen Wilhelm I. von Jülich (1336–1361). Es handelt sich um Groschenmünzen, die den Titel des Markgrafen tragen. Auf der Vorderseite zeigen sie die Muttergottes mit dem Kind, auf der Rückseite die Heiligen Drei Könige mit ihren Gaben. Es ist viel darüber gerätselt worden, warum der frühere Graf und spätere Herzog diese Münzen, die zu den bilderreichsten des 14. Jahrhunderts gehören, hat prägen lassen. Möglicherweise wollte der Markgraf mit der Darstellung seinen Dank für die Erhebung in den Markgrafenstand ausdrücken.

Man hat in dieser Münze Verbindungen des Herzogs zu den Städten Köln und seiner Domkirche, wegen der Drei-Königs-Darstellung, und zu Aachen wegen der Gottesmutter im Münster sehen wollen. Wahrscheinlich aber ist, daß die Darstellung der beiden Seiten zusammengehörig ist, denn auf der einen Seite der Münze ist neben der Gottesmutter der Stern von Bethlehem abgebildet; auch hält diese ein Gefäß in der rechten Hand, nach dem das Kind greift, wahrscheinlich eine bereits empfangene Gabe. Auf der anderen Seite kniet der älteste König – Kaspar – barhäuptig in anbetender Stellung; seine Krone liegt neben ihm. Die anderen beiden stehen hinter ihm; ihre Hände weisen zu dem auf dieser Seite nicht dargestellten Stern. Es ist anzunehmen, daß dies eine durch die Form der Münze bedingte Teilung der Anbetungsszene ist. Zusammengefügt würden die Bilder der Münze eine Szene ergeben, die ähnlich auf verschiedenen Pilgerzeichen dieser Zeit zu finden ist. Man findet eine ähnliche Trennung auf späteren Wallfahrtsmedaillen, bei denen man, wohl um das Bild nicht zu groß werden zu lassen, auf der einen Seite die Madonna mit einem König

Sedisvakanz-Taler des Kurfürstentums Köln, 1688.
Die Vs. der Münze zeigt die Anbetungsszene unter dem Stern von Bethlehem. Jesuskind segnet den ältesten, knienden König. Die Umschrift wird wieder durch die Namen und Schilde der Könige gebildet.

und auf der anderen Seite die übrigen beiden Könige darstellte.
Die Stadt Köln hatte damals noch kein Münzrecht. Erst mehr als hundert Jahre später, 1474, erhielt sie es durch Kaiser Friedrich III. verliehen. Die ersten Kölner Gepräge, die verhältnismäßig schlichten Groschenmünzen, tragen zwar nicht das Bild der Heiligen Drei Könige, wohl aber ihre Namen in abgekürzter Form als Umschrift um den Kölner Stadtschild, der im Wappenkopf, wie erwähnt, ihre Kronen trägt. Diese fehlen in der Folgezeit auf fast keiner städtischen Münze, während die Könige in persona fast nie abgebildet werden. Einige Münzen zeigen sogar auf der Vorderseite das Stadtwappen und auf der Rückseite die mit den Fußenden zusammengeschobenen Wappen der Könige. Im Jahre 1512 werden zum ersten Male auf dem sogenannten Guldengroschen der Stadt die Heiligen Drei Könige als Ganzfiguren nebeneinander ste-

Ausbeutemünze des Kurfürstentums Köln von 1696 aus westfälischem Gold im Gewicht von drei Dukaten.
Die Vorderseite der Münze bietet eine der schönsten Darstellungen auf kurkölnischem Gepräge. Links im Feld deutet ein springendes Pferd die Herkunft des Goldes an. Die Umschrift lautet: REGES DE SABA VENIUNT AURUM DEFEREN (tes) ET LAUDEM D (o) M (in) O ANNUN (tiantes).

Sedisvakanz-Taler von Kurköln, 1761.
Seine Vs. zeigt wiederum eine Anbetungsszene, die aber durch den Zeitstil von den früheren Darstellungen stark unterschieden ist.

hend dargestellt. Auch ein weiterer undatierter Talertyp, der die Könige, diesmal bei der Anbetung, zeigt, muß wegen der Ähnlichkeit des Stils in dieser Zeit entstanden sein. Diese Stücke unterscheiden sich wesentlich von den späteren sogenannten Ursula- oder Dreikönigentalern. Diese beginnen mit einem datierten Exemplar von 1516, an das sich verschiedene undatierte anschließen. Sie sind im Stil weit primitiver und im Stempelschnitt roher. Wirkliche Münzen waren sie wahrscheinlich nicht, wenn sie auch zum Teil einfachen, zum Teil doppelten Talern im Gewicht entsprechen. Es gibt aber auch viele, deren Gewichte anders sind und die in keinem geraden Verhältnis zum Talergewicht stehen. Sie waren wahrscheinlich eine Art Wallfahrtsmedaillen oder Devotionalien, die zwar, da aus Münzsilber geprägt, als Zahlungsmittel verwen-

Sedisvakanz-Medaille, Kurköln, 1761.
Diese größere Medaille wurde zum gleichen Anlaß geprägt wie der Taler. Ihr Stil und ihre Gestaltung unterscheiden sich trotz des gleichen Motivs wesentlich von ihm.

Silberner Dreikönigenpfennig 17. Jahrh.
Auf der Vs. Anbetungsszene.
Auf der Rs. Text „Heilige Drei Könige Kaspar, Melchior, Balthasar bittet für uns jetzt und in der Sterbestunde".

Dreikönigenpfennig 18. Jahrh.
ähnlich wie nebenstehendes Stück, aber aus Messing. Bei dem nebenstehenden Exemplar ist die Tragöse abgebrochen.

Pfennig bedeutet in diesem Fall nicht Zahlungsmittel, die kleinen, eckigen Medaillen wurden von den Wallfahrern in Köln gekauft und als Amulett getragen.

det werden konnten, sicher aber als verehrungswürdige Gegenstände mit einem höheren Aufgeld gehandelt wurden. In den folgenden Jahrzehnten hat man sie wohl häufiger nachgeprägt, und auch aus dem 17. Jahrhundert gibt es nachempfundene Gepräge mit ähnlichen Darstellungen, die auch wohl kaum Geldcharakter hatten, sicherlich aber Erzeugnisse der Kölner Münzstätte sind. Trotz der vielen Typen sind sie alle ziemlich selten.

Die Kölner Erzbischöfe und Kurfürsten, von denen Rainald von Dassel die Reliquien nach Köln brachte, und später Konrad von Hochstaden über ihren Gebeinen den herrlichen Bau des Domes begann, haben während des Mittelalters auf ihren Münzen keinerlei Zeugnisse zum Andenken der Heiligen Drei Könige darstellen lassen. Die erste kurkölnische Münze, die sie in einer Szene bei der Anbetung zeigt, ist ein Sedisvacanz-Taler des Jahres 1688. Dieses Gepräge des Domkapitels zeigt, ähnlich wie die stadtkölnischen Münzen, um das Münzbild herum die Namen der Könige, getrennt durch ihre Schilde. Während der sich anschließenden Regierungszeit des Kurfürsten Josef Clemens von Bayern (1688–1723) wurden mehrere Goldmünzen, die die Anbetungsszene zeigen, ausgegeben. Es handelt sich dabei

Kleine, silberne Wallfahrtsmedaillen 18. Jahrh.
Vs.: Anbetungsszene
Rs.: Dreikönigenmausoleum

Kupferne Wallfahrtsmedaille 18. Jahrh.
Vs.: Anbetungsszene
Rs.: Dreikönigenmausoleum

Religiöse Medaille von Hans Reinhard, Anfang 17. Jahrhundert, Leipzig, mit Anbetungsszene. Diese Medaille stammt nicht aus Köln, sondern gehört, wie viele andere dieser Zeit mit ähnlichem Motiv, zu den erzgebirgischen Medaillen.

um zwei Ausbeute-Doppelpistolen aus westfälischem Gold, die die Gruppe vor dem Stall von Bethlehem sehr verschieden gestaltet, wiedergeben. Es sind reizvolle Gepräge, die zu den schönsten und seltensten Kölner Münzen gehören. Sie entstammen dem Jahr 1696, und ihre Auflage war offenbar sehr gering. Es gibt auch einen Dukat von 1723, der die Anbetungsszene, allerdings in weit weniger schöner Form, trägt. Der Kurfürst Clemens August (1723–1761), sein Nachfolger, ließ gleichfalls einige Golddukaten mit dieser Darstellung prägen. Ebenfalls zeigen die Sedisvacanz-Taler und ihre Halbstücke des Jahres 1761 die Drei Könige bei der Anbetung des Kindes.

Außer diesen Münzen gibt es eine größere Anzahl von Medaillen der Kurfürsten, die Darstellungen der Heiligen Drei Könige in verschiedener Form zeigen. Seit dem späten Mittelalter wurden in Köln an die Pilger sogenannte Wallfahrtsmedaillen verkauft. Diese waren mehr als nur Erinnerungen an die Pilgerfahrt. Man glaubte, daß ihnen apotropäische Kräfte anhafteten. Sie sollen früher mit den Reliquien bzw. dem Schrein in Berührung gebracht worden sein, was ihnen zu dem Bild eine verstärkte Wirkung sicherte. Der ihnen anhaftende Segen der Pilgerfahrt sollte lange anhalten. Diese Medaillen sind zwar nur zum Teil münzähnlich, gehören aber, wie Medaillen im allgemeinen, in den Bereich der Numismatik. Die meisten von ihnen sind geprägt, einige sind auch gegossen. Diese Wallfahrtsmedaillen wurden von den Pilgern in ihre Heimat mitgenommen. Auf diese Weise wurden sie fast im ganzen nördlichen und westlichen Europa verbreitet und neben der Verehrung der Drei Könige wuchs auch das Ansehen der Stadt, die ihren Schrein beherbergte.

Aber nicht nur aus Köln kamen derartige Medaillen; auch in anderen Wallfahrtsorten, in denen die Drei-Königen-Verehrung üblich

wurde, stellte man Medaillen mit ihrem Abbild oder mit der Anbetungsszene her. Sie sind häufig als Anhänger gearbeitet, manchmal in Herzform, und wurden in frommem Glauben oft mehrere Generationen lang getragen.

Künstlerisch von besonderer Bedeutung ist eine Anzahl von erzgebirgischen Medaillen, die dort zunächst geprägt, anderenorts aber viel nachgegossen wurden. Diese Medaillen wurden in ganz Europa geschätzt und sicherlich auch nach Köln verhandelt und dort gerne getragen.

Früher kamen auch viele Pilger aus den skandinavischen Staaten, und der Einfluß des Drei-Königen-Kultes soll dort so groß gewesen sein, daß die drei Kronen des schwedischen Staatswappens auch auf die Heiligen Drei Könige zurückgeführt werden. Diese zieren bis heute fast alle schwedischen Münzen, und sind so neben den neueren Medaillen die jüngsten numismatischen Erinnerungen an die Weisen aus dem Morgenland.

Der Einfluß der Drei-Königen-Verehrung auf die Volkskunst blieb nicht aus. Es ist wahrscheinlich, daß hierbei neben den Überlieferungen der Heiligen Schrift und den Meisterwerken der Malerei des späten Mittelalters auch die numismatischen Vorbilder nicht ohne Einfluß blieben.

T. K.

Zum Gelingen der Ausstellung trugen durch Leihgaben bei:

Herr Dr. Josef Frings, Köln
Herr Dr. C. Füngling, Köln
Herr Ulrich Jakubzik, Leverkusen
Herr Walter Schmitz, Jülich
Das Kölnische Stadtmuseum im Zeughaus

Geldgeschichtliche Sammlung
KREISSPARKASSE KÖLN